

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 77.

Kronstadt, 25. September.

1845.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung die an dem Großwärtner Kapitel lat. rit. in Erledigung gekommenen Pfründen, und zwar das Erzdechanat von Krasna dem erwählten Bischof von Serbien und Statthalterirathe Franz v. Szaniszló, und das von Kößepolnok dem Canonicus Franz v. Schwarzl, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. v. M., den Stabsauditor beim illyrisch-innerösterreichischen Generalcommando, Matthäus Binder, zum Generalauditor-Lieutenant beim siebenbürgischen Generalcommando zu ernennen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. August l. J., die bei dem königl. siebenbürgischen Thesaurariate erledigte Rathesstelle dem überzähligen Postsecretär der allgemeinen Hofkammer, Otto v. Honnauon, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

△ Kronstadt. In der vorigen Nummer des Wochenblattes findet sich ein Artikel über den hier durchreisenden Zahnarzt Achard, der, etwa mit Ausnahme einiger Gewerbetreibenden des französischen Dentisten, gewiß den bei weitem größten Theil des diesigen Publikums mit Indignation erfüllt hat, da er zu sehr das Gepräge gehässiger Verleumdung und Verdächtigung aus Brotneid oder andern niedrigen Motiven an sich trägt. Hat die Redaktion jene Hrn. Achard diffamirende Zeilen aufgenommen, so kann sie unmöglich auch den nachfolgenden eine Stelle im Wochenblatte versagen, wenn sie sich nicht der größten Parteilichkeit schuldig machen will. Auch muß ihr ja selbst daran liegen eine Gegenmeinung zu erhalten, da sie selbst an der vollen Glaubwürdigkeit der ihr mitgetheilten Angaben über Achard, in den Worten »daß die Mittheilungen aus nicht ganz zuverlässiger Quelle fließen« einigen Zweifel zu erkennen gibt. — Schon vorhin muß bemerkt werden, daß Einsender dieses mit Achard nicht in der entferntesten näheren Beziehung steht, mit demselben, da er der französischen Sprache nicht mächtig, kein Sterbenswörtchen gewechselt, und ihn überhaupt nur zweimal gesehen: einmal als Zuschauer der

auf dem Markte öffentlich stattgefundenen Operation, das andere Mal als Patient 10 Minuten lang in dessen Quartier, wo Hr. Achard wie an mehren andern, so auch an ihm eine lang gefürchtete Operation mit solcher Fertigkeit und Gewandtheit glücklich vollzogen, daß er dieselbe mit den Paar Gulden nicht hinlänglich bezahlt glaubt und sich zu regem Danke verpflichtet fühlt, den er durch diese offene Anerkennung der Geschicklichkeit Hrn. Achards und durch Zurückweisung der Verunglimpfungen desselben bethätigen möchte.

Seiner eigenen Erklärung nach will Hr. Achard nichts anders sein und will für nichts mehr gelten, als für einen Dentisten, der mit Sicherheit und Gewandtheit schadhafte Zähne, Zahnwurzeln u. dgl. aus dem Munde zu entfernen vermöge. Daß er nun dieses ausgezeichnet gut und trefflich, besser als irgend einer verstehe, hat er praktisch bewiesen, und muß ihm von jedem, der sich entweder selbst einer Operation unterzogen oder nur mit seinen zwei gesunden Augen den Operationen an Andern zugesehen hat, bezeuget werden. Daß er nur der ärmern Volksklasse unentgeltlich Hilfe leistet und nur von Begütertern sich bezahlen läßt, das ist doch so natürlich als Etwas, denn keine Arbeit ohne Lohn, und das kann ihm nur der Schwachsinn oder der Neid verargen. Bis vor einigen Tagen war Achard in Compagnie mit Hrn. Griff und sie betrieben das Heilgeschäft gemeinschaftlich. Seit sich die Herren, eines Streitens wegen, getrennt haben, unterläßt Hr. Doktor (?) Griff (nicht in Wien diplomirt, auch nicht Operateur, sondern nur schlechtweg Chirurg) nichts, um Hrn. Achard zu schwächen und zu verdächtigen. Und dieser selbe aus der Compagnie gestoßene Hr. Griff ist wahrscheinlich, ja gewiß die Quelle, aus welcher zu jenem Aufsatze der Geiser über Achard geschöpft worden ist. *) Wer dieser Hr. Griff sonst sein mag, was er versteht u. dgl. wissen wir nicht; so viel aber stellt sich heraus: Mag Hr. Achard sein, wer er wolle, Ein Diplom oder Zehne oder kein einziges haben: — seine Sache als Dentist versteht er trefflich und ausgezeichnet, davon kann man sich täglich überzeugen; wer aber hat schon von einer Kur des Hrn. Griff Etwas gehört, der sich zur Hilfe

*) Die Quelle ist ein Manuscript des Hrn. Griff, das außer den mit »« bezeichneten Beschuldigungen, etwa noch eben so viele enthält. D. R.

in allen noch so schweren und veralteten Ohren- und Augenleiden anbietet? Was Acharb leistet wissen wir, von Griff aber noch nichts und könnten also beinahe versucht werden, ihn, nach seinen pomphaften Annoncen, nur für einen ordinären Charlatan zu halten, was wir indessen nicht behaupten wollen. Das aber behaupten wir — wenn nämlich er die Quelle zu den Verdächtigungen Acharbs ist —, daß er ein Lügner ist. Denn hier in Kronstadt und so viel wir wissen auch in Hermannstadt ist durch Acharb noch kein Leben gefährdet oder sogar geopfert worden. Und selbst, wenn ihm einige Operationen nicht ganz gut gelingen sollten? welcher Arzt kann sich dessen vermaßen, daß er alle Kranken heilen könne? Jene eine Lüge veranlaßt uns, zu glauben, daß alles dort über Acharb Gesagte ein Lügengewebe sei, darauf berechnet aus Erbitterung seinem frühern Kollegen durch Verdächtigung und Verleumdung zu schaden und ihn geradezu für einen Betrüger zu erklären. Ob Acharb dies ist, glauben wir kaum; daß es aber Hr. Griff sei, läßt sich mathematisch beweisen. Hr. Griff ist lange Zeit mit dem von ihm jetzt für einen Betrüger erklärten Acharb zusammengereist, hat als Compagnon dessen Operationen beigewohnt, den Gewinnst getheilt, überhaupt alles mit Acharb gemeinschaftlich betrieben, letztlich sogar öffentlich im Sieb. Boten für Acharbs Ehre einen Federkampf bestanden. Ist nun Acharb ein Betrüger, so ist's sein Compagnon, der Chirurg Griff, auch, und zwar um so schuldiger, da er als diplomirter Mann die Betrügereien jenes ungebildeten Menschen begünstigt und durch seine »Negides« erst möglich gemacht hat. Ist Acharb aber kein Betrüger und Charlatan, was Hr. Griff im Sieb. Boten selbst sagt, und Beide haben rechtlich gehandelt; so wird Hr. Griff jetzt dadurch zum Betrüger, daß er einen Schuldlosen lügnerisch verleumbet und das Publikum über denselben zu hintergehen sucht. Also in beiden möglichen Fällen kömmt auf Einen für Hrn Griff heraus. Ist Hr. Griff bisher selbst der Getäuschte gewesen? O du betrübter Diplomirter! den ein so ordinärer, ungebildeter Mensch so lang an der Nase führen konnte, ehe er etwas vom Betrug merkte. Gibt Hr. Griff zu, daß er trotz aller Diplome zu dumm gewesen, um den ungebildeten Acharb zu durchsehen, so ist er in dieser Beziehung von dem Zunamen eines Betrügers freizusprechen; aber dennoch wird er gerade dadurch wieder in anderer Hinsicht zu einem Betrüger, da er nämlich die schwierigsten Augen- und Ohrenübel zu kuriren vorgibt, denen aber gewiß kein so schwachsinniger Mensch, der einen ordinären Menschen in dem Fache, worin er diplomirt ist, nicht durchschauen kann, gewachsen ist. — *)

*) Da Hr. Griff an demselben Tage abreiste, an welchem er durch die genügendsten Beweise bei den Behörden die in der vorigen Nummer enthaltenen Beschuldigungen zu erhärten sich verpflichtete, durch seine Abreise aber deutlich bewies, daß er dies nicht im Stande sei, so versteht es sich von selbst, daß die mit » < angeführten Be-

Die Pesther Zeitung schreibt vom 14. Sept.: Vergangenen Sonnabend waren wir Zeugen eines Standes, den wir unsern Lesern erzählen wollen, damit sie beurtheilen können, wie tief in Pesth die Achtung für öffentliche Ordnung, Ruhe und persönliche Sicherheit gesunken ist, und welsch hohen Grad dagegen die Unachtsamkeit und Unbilligkeit gegen Andersdenkende und die Dreistigkeit und Tyrannei der Ruhestörer erreicht haben. Wir wissen nicht, ob die Zeitungsblätter davon Erwähnung thaten, doch wahrscheinlich hat sich bereits das Gerücht von jener neuen Heldenthat im Lande verbreitet — denn es gibt ja viele, welche an Verbreitung ähnlicher Dinge große Freude finden — demgemäß einige im Verborgenen schleichende Buschflepper im Vereine mit einigen geistesverwandten Spießgesellen, um einen Beweis von ihrem kriegerischen Geiste zu geben und zu zeigen, daß sie würdige Bewohner einer Stadt, die ihre Excesse duldet, und das Jahrhundert verstehen, in dem sie leben; um zu zeigen, daß sie eine Verfassung verdienen, deren Wohlthaten sie nur zu mißbrauchen, aber schlechterdings nicht zu gebrauchen wissen, in Begleitung von vier Eigenthümern vor der Wohnung des H-ter Obergespansadministrators eine Kagenmusk brachten. Wie wir erwähnten, ist diese Erbärmlichkeit wahrscheinlich einem großen Theile unserer Leser bereits bekannt, das aber dürften nur wenige wissen, daß diese Helden, es kaum wagend auf der Gasse stehen zu bleiben, diese auf und nieder rannten und die niedrigsten Schimpfreden und Fluchworte ausstießen, erfüllt von dem für die tapfere Brust solcher Helden beruhigenden Glauben, daß man die Urheber und Helfershelfer einer so gemeinen und bloß die Theilnehmer brandmarkenden Unterhaltung gewiß nicht herausbringen oder ihnen auch nur nachforschen werde, indem alle honetteren Leute eine zu große und gerechte Verachtung gegen sie hegen, um ihnen die Ehre einer solchen Bemühung zu erweisen. — Allein nicht so gleichgiltig nahm die Mehrtheit der Stände und das Beamtenkorps des H-er Komitates die an ihrem Obergespansvertreter verübte Unbill auf. Die in der Pesther Kongregation vorgefallenen Auftritte und die in einer Kagenmusk — worin jene ihren Wiederhall fanden — von einigen Gassenbuben gegen ihn an den Tag gelegten Antipathien bestimmten dieselben, ihre Zuneigung und Anhänglichkeit für ihren Obergespans-Stellvertreter durch jene Art der Ehrenbezeugung zu äußern, wie sie jetzt gang und gäbe ist, nämlich durch eine Jackelmusk und darauf folgende Anreden. So machten sie sich auf den Weg, im Ganzen über achtzig an der Zahl, darunter achtbare, bejahrte oder halb ergraute Männer, Beamte jeden Ranges in großer Menge,

schuldigungen für Lüge und Verleumdungen erklärt werden müssen, und unsere Absicht einen Charlatan zu entlarven, vollkommen, wenn auch nicht zu Gunsten und im Sinne des Hrn. Griff, gelungen ist. D. Red.

und wie wir hörten, über 60 an der Zahl. — Noch bevor die beiden, von den Betreffenden erbetenen Militärmusikbänden vor den Fenstern des oben achtungsvoll erwähnten Obergespans-Administrators angelangt waren, fingen schon häufig einzelne den darauffolgenden Tumult verkündende Piffe an, sich hören zu lassen. In größerer Anzahl, gedrängter und mit rohem Gebrüll vermischt erneuerten sie sich, als die angelangten beiden Musikbänden Posten faßten, und zuerst die eine, dann die andere das Spiel begannen. Mittlerweile war das Pfeifen so anhaltend und lärmend geworden, daß die Musik kaum zu hören war. In diesem Tumult langten Abends gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr die Honther vom Harvaner Thore aus, mit den Fackeln an, empfangen mit immer zunehmendem Gebrülle, und fanden die beiden Musikbänden von den Ruhestörern umringt und die ihnen gebührenden Plätze von diesen besetzt. Nun erfolgte zuerst ein lärmender Wortwechsel, später ein Gedränge und darauf eine Schlägerei. Zu wiederholten Malen drängen die H—r, die schon über der Mitte der Schönengasse Posten gefaßt haben, gegen die Harvaner Gasse zurück, um die durch beständiges Pfeifen und Gebrüll sie Reizenden zu verjagen, bis es ihnen endlich gelingt die Ruhe so weit herzustellen, daß ein Musikstück bei leidlicher Stille gespielt wird. Jedoch nur kurze Zeit hält diese Ruhe an; denn die Tumultuanten brechen von neuem hervor, jetzt schon mit Steinen von der Größe eines Eises, ja einer Faust den Angriff beginnend und fortsetzend. Die anfangs nur spärlich fliegenden Steine treffen hauptsächlich die den Tumultuanten näher stehenden H—r und werden von diesen auf die Angreifer zurückgeschleudert, bis endlich, da die H—r zu weichen genöthigt sind, auch die Glieder der Militärbanda von dem immer zunehmenden Steinregen getroffen werden und sich eiligst zurückziehen, zugleich mit dem die Flucht ergreifenden Schwarm von Zuschauern, während die H—r, den unaufhörlichen Angriffen der Werfenden nicht länger mehr Stand haltend, in den Hof der Administratorwohnung sich zurückziehen. Jetzt, wo die Ruhestörer sich auf der rühmlichen Wahlstatt allein erblicken, wenden sie sich gegen die Fenster; rechts und links wird das Klirren zerbrochener Fensterscheiben gehört, in Einem fort fliegen Steine von verschiedener Größe in die Fenster des Obergespans-Stellvertreters, die Tumultuanten laufen wiederholt die Gasse auf und nieder, Steine schleudernd und leider! in ungarischer Sprache die gräßlichsten Fluchworte ausstoßend, während auch der Ruf hörbar wird, daß das Thor eingerannt werden solle, bis endlich Mitternacht vom Thurm schlägt und es den Ruhestörern gefällt, gutwillig den Platz gnädigst zu räumen und sich zu entfernen. — Nach allem Gesagten muß es mit Recht auffallen, daß die noch vor der Musik durch Pfeifen und Gebrüll ihre ruhestörerische Absicht Berrathenden, nicht polizeilich ermahnt wurden, sich der Verhöhnung der H—r zu enthalten und dieselben frei gewähren zu lassen in ihrem Vorhaben, und daß überhaupt keine hinreichenden Vorkehrungen getroffen waren, damit die

Ausübung einer erlaubten Handlung auf keinem Punkte eine Ruhestörung hervorrufen könne.

Oesterreich.

Der Lemberger Zeitung zufolge naht sich die allerhöchste Schlussfassung, auch in Galizien eine Staatsbahnenbahn anzulegen, ihrer Ausführung. Die Generaldirektion für die Staatsbahnen wird nächstens zur Ermittlung der Trasse zwei technische Abtheilungen, jede aus einem Oberingenieur, zwei Ingenieuren und vier Assistenten bestehend, nach Galizien senden. Der einen Abtheilung ist die Strecke von Bochnia bis Jaroslau, und der andern jene von Jaroslau bis Lemberg zugewiesen, und so ist zu hoffen, daß bereits im kommenden Frühjahr der Unterbau beginnen wird.

— Aus Teschen berichtet man, die Noth habe an manchen Orten so stark um sich gegriffen, daß nächst Friedek und Bielitz die Leute »Gras und Dachsenblut« gekocht, genossen haben.

— Aus Trient schreibt man: In der Nacht vom 28. v. M. brachte der Regen die Etsch zum Steigen, durch 15 Stunden dauerten die Gewitterregen fort, heute erreichte der Fluß 13 $\frac{1}{2}$ Wiener Fuß. Dieses ist in diesem Jahre die dritte Ueberschwemmung, welche die Stadt und ihre Umgebung längs des Flusses heimsucht.

A u s l a n d.

Preußen.

Königsberg. Am 27. August wollten sich die hiesigen protestantischen Lichtfreunde auf eine Einladung in den hiesigen Blättern versammeln, Polizeidiener und Gensd'armen verweigerten ihnen aber den Eintritt in das bestimmte Lokal. Gleichzeitig ward ein Befehl des Polizeipräsidenten verlesen, wornach alle derartigen Versammlungen auch hier verboten und aufgehoben sind. Die ganze Gesellschaft, verstimmt wie sie war, zog darauf nach einem nahe vor der Stadt gelegenen Punkte, wo sich die Mitglieder derselben zu einer Besprechung vereinigten. Dr. Dinter, der sich dabei am entschiedensten aussprach, brachte sogar sofortige Trennung von der protestantischen Kirche und selbst Anschluß an die neuen Dissidenten in Vorschlag, dem aber von andern Seiten widersprochen ward. Schließlich wurde eine Commission zur Berathung eines von Dr. Dinter verfaßten Entwurfs erwählt. Die durch die Polizei nicht gestörte Versammlung ging in Ruhe auseinander.

Nach schlesischen Blättern ward Konge in Larnowiz in Oberschlesien, nahe bei seiner Heimat, wo er mit der dortigen Dissidentengemeinde den Gottesdienst halten wollte, vom Volke angegriffen. Mehre Häuser, unter ihnen das des protestantischen Predigers, wurden demolirt, und Konge genöthigt am andern Morgen früh, bevor der Gottesdienst beginnen konnte, wieder abzureisen.

Sachsen.

Leipzig, 4. Sept. Unser Constitutionsfest hat begonnen, und kann, abgesehen von den Stadtfindenden Mittagmahlen, als beendet angesehen werden. Nachdem um 5 Uhr früh die Reveille in zwei Musikköoren durch die Straßen gezogen, ertönten von den beiden Hauptthürmen der Stadt die Choräle hernieder, worauf in den Kirchen Gottesdienst Statt hatte. Nach Beendigung desselben versammelte sich die Communalgarde auf dem Kopplatz, und zog dann auf den Markt, auf dem sie ein Carré formirte. Als die Jubelouverture vom Balkon des Rathhauses verklungen war, erschienen dort die Behörden, und es wurde vom Stadtrath Dr. Seeburg ein dreimaliges Hoch auf den König, das Vaterland und die Verfassung ausgebracht. Hierauf formirte sich die Communalgarde in Züge, und defilirte bei dem Rathhause vorbei. Die Communalgarde bewies durch ihr wohl vollzähliges Erscheinen, wie ernst ihr dieser Tag; die Haltung der übrigen Kopf an Kopf gedrängten Menschenmenge war durchaus würdig. Unter den Personen auf dem Rathhausebalkon waren auch die Mitglieder der außerordentlichen Untersuchungscommission und der Oberst v. Buttler bemerklich.

Mexiko.

Ein amerikanisches Blatt enthält folgendes Circular des mexikanischen Kriegsministeriums: Die Vereinigten Staaten haben ihre Treulosigkeit gegen Mexiko vollendet, indem sie das Dekret sanktionirten, welches den Anschluß von Texas an jene Republik erklärt. Die Ungerechtigkeit dieser Usurpation ist augenscheinlich, und Mexiko kann eine so schwere Kränkung nicht dulden, ohne eine Anstrengung zu machen, um den Vereinigten Staaten zu beweisen, daß es im Stande sei, die Achtung vor seinen Rechten zu erzwingen. In dieser Absicht hat die hohe Regierung eine Kriegserklärung gegen jene Macht beschlossen, da sie sehen mußte, daß unsere Langmuth, anstatt als ein Zeichen freundlicher Gesinnungen aufgenommen zu werden, als eine Anerkennung unserer Unfähigkeit gedeutet worden ist, einen erfolgreichen Krieg von unserer Seite zu führen. Ein solcher Irrthum von Seite der Vereinigten Staaten wird für Mexiko vortheilhaft sein, weil das letztere, seine friedliche Stellung plötzlich aufgebend, morgen dem Kongreß die Kriegserklärung mittheilen und den Patriotismus seiner Bürger aufrufen wird, die Würde der Nation und die Integrität ihres Gebiets gegen die jetzigen verrätherischen, gegen alle in diesem aufgeklärten Zeitalter anerkannten Bürgschaften unternommenen Angriffe zu vertheidigen.

Es sind aus einem Garten 300 Weinstöcke von der besten Gattung, nach beliebiger Zahl, stückweise, ein Stück zu 6 kr. C. M., zu verkaufen. Die Anfrage ist in der Purzengasse Nr. 202 zu machen.

Eine ganz neue Schnellwage mit Haken, vom Zeugschmiedmeister Hrn. Heß in Hermannstadt verfertigt, (dessen Name auch in derselben eingepreßt ist), auf welcher man mindestens 6 und höchstens 188 Pfund wägen kann, ist dem Unterfertigten im Monat August entwendet worden. Derjenige, welcher dem Gefertigten oder in Götz's Buchdruckerei den Thäter angibt, erhält eine Belohnung von 6 fl. C. M.

Laurenz Brandstätter,
Bräuer in Unter-Venezie im
Fogaracher Distrikt.

Wohnungs-Veränderungen.

Gefertigter macht einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß er von Michaelis d. J. an, von der Johannis Neugasse in die Altstädter Klostersgasse Nr. 35 seine Wohnung verlegt und bittet um einen zahlreichen Zuspruch.

Joseph Schmidt,
diplomirter Kürschmied.

M. F i s o l e r,

Damenkleiderverfertiger,

wird seine Wohnung von Michaeli an aus dem von Langendorff'schen Hause auf der Kornzeile in das Fink'sche Haus auf den Rosenanger No. 168 in den ersten Stock rechts verlegen, und bittet um einen zahlreichen Zuspruch.

Jakob Hausenblass junior,

bürgerl. Damenkleidermacher,

macht die ergebenste Anzeige, daß er von Michaeli an seine Wohnung im Hause des Herrn Doktor Petrus Richter in der obern Purzengasse Nr. 192 haben wird, und bittet um geneigten Zuspruch.

Franz Brodmann,

Friseur,

gibt sich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß er seine Wohnung vom Fassbinder Weidenbacher'schen Hause in der Heiliglehnungsgasse, in das der Generalswitwe Frau Karol. v. Seethal, in die Klostersgasse verlegt hat, und empfiehlt sich einem pl. tit. Publikum ganz ergebenst.

Gefertigte macht einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß sie von Michaelis d. J. an, ihre Wohnung vom Plage (v. Albrichsfeld'schen Haus) auf den Hofmarkt in das Eckhaus gegen den breiten Bach verlegt hat, und wie bisher Bestellungen auf Puzarbeiten für Damen übernimmt.

Aug. Naprawnik, Marchande de Modes.